

Andere Länder, andere Erziehungsstile

Schüler des Berufsbildungszentrums berichten von Praktika in England, Estland und Österreich

VON SILKE RÖNNAU

PREETZ. Sie haben schöne, aber auch überraschende und erschreckende Erfahrungen gemacht. Zehn angehende Erzieher vom Berufsbildungszentrum (BBZ) Plön in Preetz sowie zwei Schüler aus Lensahn haben ein mehrwöchiges Auslandspraktikum absolviert. Ihre Erlebnisse stellen sie jetzt in einer Informationsveranstaltung vor.

Zwei Jahre lang läuft das von der EU mit gut 100 000 Euro finanzierte Erasmus+-Projekt zum Thema *Kinderschutz in der Kinder- und Jugendarbeit im europäischen Vergleich*, berichtet die stellvertretende Schulleiterin Ulrike Osterloh-Rittiens. Von Mitte 2015 bis 2017 können Auszubildende im Erzieherbereich in ein neun- bis zehnwöchiges Langzeitpraktikum in Estland, England und Österreich geschickt werden. Außerdem besteht die Möglichkeit, dass sich auch sechs Lehrkräfte pro Jahr in den Ländern vor Ort über Kinderschutz in Kindertagesstätten oder Jugendeinrichtungen informieren. Mit



Auszubildende im Erzieherbereich am BBZ in Preetz und aus Lensahn machten Auslandspraktika in England, Estland und Österreich. Das Projekt hatten die Lehrerinnen Ulrike Osterloh-Rittiens (rechts), Carla Schrade (links) und Friederike Franke (Fünfte von links) organisiert.

FOTO: SILKE RÖNNAU

den Fördermitteln seien die Reise- und Unterbringungskosten gedeckt, erzählt Lehrerin Carla Schrade.

Jan Schröder arbeitete an einer Grundschule in England mit 300 bis 350 Schülern als Assistenzlehrer in der vierten Jahrgangsstufe und durfte auch mal allein unterrichten. „Die Lehrer waren sehr auf-

merksam und freundlich“, erklärt er. Er fühlte sich gut aufgenommen und unterstützt. Christin Weiß ergänzt, dass die Schule immer abgeschlossen war. „Man kam nur rein, wenn man sich im Sekretariat angemeldet hat.“

Frederike Olin berichtet, dass sehr viel Wert auf „personal space“ gelegt werde. Zwi-

schen den Schülern untereinander, aber auch zwischen Schülern und Lehrern herrsche eine bestimmte Distanz. „Körperliche Nähe wird nicht zugelassen“, wirft Lehrerin Friederike Franke ein, die längere Zeit in England gelebt hatte. „Sie achten darauf, dass es zu keiner körperlichen Berührung kommt“, hat auch Vivien Kretschmann festgestellt. „Man darf ein Kind nicht auf den Schoß nehmen, wenn es

Keine körperliche Nähe in England

weint“, erzählt Christin Weiß. Sie habe einmal erlebt, wie ein Kind sich für den Sportunterricht umziehen sollte und stattdessen weinte. „Come down, stop crying“, habe die Lehrerin gefordert. „Das fand ich sehr schockierend.“

Jana Philippczyk arbeitete in einer Kita in Wien für ein- bis sechsjährige Mädchen und Jungen. Der Ansatz sei ähnlich wie in Deutschland. Es gebe auch ein Jugendamt. Und zusätzlich ein Krisenzentrum: „Da kann das Kind bei Problemen hin.“ Dort werde dann

auch beraten, ob das Kind in die Familie zurück kann. Wenn es Auffälligkeiten gebe, könne man sich an eine Fachkraft wenden.

Einen sehr strukturierten Tagesablauf in dem modernen Kindergarten in Estland hat Eva Polley registriert. Die Arbeit mit den Kindern sei ähnlich wie in Deutschland. Aufgefallen ist ihr, dass die Türen abgeschlossen und videoüberwacht sind. „Bei Verdacht auf Kindesmissbrauch wird gleich die Polizei informiert“, erzählt sie. Und wenn Eltern alkoholisiert sind, wenn sie ihre Kinder abholen, werden die Kleinen nicht an sie übergeben. „Es waren sehr schöne Erfahrungen“, fasst sie ihr Praktikum zusammen.

Das BBZ will auch im kommenden Jahr wieder einen Antrag für ein Projekt stellen – aber zu einem anderen Schwerpunkt. „Es geht vielleicht in Richtung Flüchtlingsproblematik“, so Carla Schrade. „Für die jungen Leute ist das Praktikum im Ausland ein Sprung in der Persönlichkeitsentwicklung“, hat sie festgestellt.